

Nach dem Ölpreissturz : Folgt ein Exodus der süd- und südostasiatischen Migranten aus dem Nahen Osten?

Georg Cremer

Nach dem im Dezember 1985 gefaßten Beschluß der OPEC, für einen "angemessenen Marktanteil" zu kämpfen und ihrer vorübergehenden Abkehr von dem bis dahin mühsam aufrechterhaltenen System der Produktionsbegrenzung zur Stabilisierung der Rohölpreise setzte ein drastischer Verfall der Ölpreise ein. Während die Verkaufspreise der in der OPEC zusammengeschlossenen Förderländer sich bis dahin im groben Rahmen am OPEC-Richtpreis von 28 US-Dollar pro Barrel orientierten – was absprachenwidrige Rabatte als Mittel einer versteckten Preiskonkurrenz zwischen den Mitgliedsländern nicht ausschloß – boten sie Mitte 1986, als keinerlei Produktionsbeschränkungen wirksam waren, ihr Rohöl zu einem Preis unter 10 US-Dollar pro Barrel an. Die Anpassungszwänge, die der Ölpreissturz auslöst, werden nicht nur auf die Ölförderländer selbst beschränkt sein.

Der folgende Artikel möchte die Frage diskutieren, inwieweit der Ölpreisverfall zu einer Kontraktion des Arbeitsmarktes für Migranten in den Ölförderländern des Nahen Ostens führt bzw. bestehende Tendenzen hierzu verstärkt. Hiervon hängt ab, welche Rückwirkungen der Ölpreissturz für die Herkunftsländer der Migranten haben wird. Die Diskussion der Elemente des Anpassungsprozesses erfolgt schwerpunktmäßig am Beispiel Saudi-Arabiens, dem bei weitem bedeutendsten Aufnahmeland des Migrantenstroms. Soweit die Situation der Herkunftsländer betrachtet wird, beschränken sich die folgenden Erörterungen auf die Länder Süd- und Südasiens, der Herkunftsregion eines großen, über lange Zeit wachsenden Migrantenstroms in die Ölförderstaaten des Nahen Ostens. Die Migration innerhalb der Nah-Ost-Region, die durch den Ölpreissturz ebenfalls getroffen wird, wird nicht gesondert behandelt.

1. Ist die jetzige Situation auf dem Ölmarkt von Bestand?

Die folgenden Überlegungen gehen davon aus, daß der Ölpreisverfall keine nur ganz kurzfristige Erscheinung ist, die innerhalb weniger Monate Vergangenheit sein wird. Die in der OPEC gehegte Hoffnung, ihre Politik einer Aufgabe der Produktionsbeschränkungen mit der für alle Förderländer nachteiligen Konsequenz dra-

ASIEN PAZIFIK

stisch sinkender Ölpreise könnte die nicht in der OPEC organisierten Förderländer dazu veranlassen, gemeinsam mit der OPEC Produktionsquoten festzulegen, hat sich nicht erfüllt. Von Großbritannien, das von besonderer Bedeutung wäre für die Verwirklichung eines solchen über die OPEC hinausreichenden Kartells, ist eine Beteiligung nicht zu erwarten. Die offensichtlich innerhalb der OPEC gehegte Hoffnung, ein System der Stabilisierung des Ölpreises auf hohem Niveau erreichen zu können ohne die lästige Konkurrenz durch nicht in der OPEC organisierte Förderländer und mit einem für die OPEC garantierten Marktanteil, wird sich somit nicht erfüllen. Folglich bemüht sich die OPEC seit dem zweiten Quartal 1986, zu einer Rückkehr zum System der Produktionsbegrenzung auf OPEC-Ebene zu gelangen.

Eine solche Rückkehr ist für die OPEC zweifelsohne günstiger als ein Zustand völlig unkontrollierter Ölproduktion, wie er Mitte 1986 gegeben war. Denn der bei niedrigen Ölpreisen mögliche Rückgewinn verlorener Marktanteile hat nicht annähernd die Verluste kompensiert, die der Preisverfall ihr zufügt, den sie durch die Abkehr von den Produktionsbeschränkungen ausgelöst hat. Da der größte Teil freier Kapazitäten zur Ölproduktion in den OPEC-Ländern selbst liegt (Shell 1986 b:8), muß die OPEC bei der Rückkehr zum System der Produktionsbegrenzung und zu höheren Preisen nicht befürchten, daß die nicht in der OPEC organisierten Ölexporteure, die in den vergangenen Jahren erheblich in ihre Absatzmärkte eingebrochen sind, ihre Ölexporte auf Kosten der OPEC weiter erheblich ausdehnen können. Das Ressourcenpotential von Außenseitern wie Großbritannien oder Mexiko ist zu klein, um der OPEC die vorrangige Rolle bei der Versorgung der Ölimportländer streitig zu machen.

In ihrem Bemühen, das System der Produktionsbegrenzung zu reorganisieren, hatte die OPEC erst auf ihrer Sitzung im August 1986 Erfolg; sie hat für die Monate September und Oktober 1986 die alte Quotenregelung von 1984 wieder in Kraft gesetzt, sie erreichte damit einen Anstieg des Ölpreises von etwa 8\$/b auf 14\$/b (MEED 18.10.86 :46). Die OPEC-Konferenz im Oktober 1986 erreichte nach fast dreiwöchiger Verhandlung eine Verlängerung der (leicht modifizierten) Quotenregelung um zwei Monate, während die Bemühungen um eine längerfristige Regelung scheiterten (The Jakarta Post 23.10.86). Im Dezember 1986 hat die OPEC Förderquoten für das erste Halbjahr 1987 beschlossen und die Rückkehr zu einem System festgesetzter Verkaufspreise (Referenzpreis 18 US-Dollar/b) angekündigt. Der Irak hat sich geweigert, den Quotenbeschluß mitzutragen und will seine Förderkapazität voll ausschöpfen. (MEED 3.1.87:22)

Die OPEC hat vorläufig zu einem System der Produktionsbegrenzung auf OPEC-Ebene zurückgefunden; ob sie damit langfristig Erfolg hat, ist gegenwärtig schwer zu beurteilen. Die mangelnde Disziplin ihrer Mitglieder, die Überschreitung vereinbarter Förderquoten, die stille Preiskonkurrenz mittels absprachenwidri-

ger Rabatte war in den letzten Jahren das ständige Problem der OPEC angesichts einer sinkenden Nachfrage (Cremer 1986 : 137ff). Das bis Ende 1985 gegebene hohe Ölpreinsniveau wurde nur durch die Bereitschaft Saudi-Arabiens gestützt, die Rolle des "Swing-Suppliers" in einer besonderen Weise anzunehmen : Saudi-Arabien milderte die Folgen, die die Disziplinlosigkeit seiner OPEC-Kollegen auf dem Markt haben mußte, indem es die eigene Förderung weit überproportional zurückschraubte. Es ist kaum anzunehmen, daß Saudi-Arabien bereit ist, diese Rolle erneut zu spielen. Das System der Produktionsbegrenzung auf OPEC-Ebene wird auf Dauer nur bei einer erheblich verbesserten Disziplin aller, zumindest aller wichtigen Mitgliedsländer gelingen.

Somit haben alle Überlegungen, wie der Ölmarkt sich in naher Zukunft entwickelt, einen spekulativen Charakter. Es ist denkbar, daß die OPEC an der Aufgabe scheitert, ein System der Produktionsbegrenzung zu etablieren, das längerfristig Bestand hat und ein Ölüberangebot zu Ölpreisen unter 10 \$/b führt, wie sie zur Jahresmitte 1986 gegeben waren. Es ist aber auch denkbar, daß durch die Erfahrung des Ölpreissturzes die Mitgliedsländer der OPEC zu der für eine erfolgreiche Produktionsbegrenzung erforderlichen Konzessionsbereitschaft und Disziplin gefunden haben und eine Stabilisierung des Ölpreises auf etwa 18 \$/b erreichen können. Einen Wiederanstieg des Ölpreises auf das hohe Niveau vor dem Ölpreissturz (28 \$/b) erwartet kurz- und mittelfristig kein Beobachter des Ölmarktes; eine solche Entwicklung ist wohl nur in einem längerfristigen Prozeß der Wiedererstarkung der Macht der OPEC zu erwarten, wenn bei niedrigen Ölpreisen ein erneut sorgloser Umgang mit Energie den Ölverbrauch in den Verbraucherländern wieder steigen läßt, wenn für die Aufrechterhaltung des Förderniveaus erforderliche Investitionen in den teuren Produktionsgebieten außerhalb des OPEC-Bereichs unterbleiben und die Weltölversorgung wieder deutlich stärker als jetzt auf das hohe Reservenpotential der OPEC (Cremer 1984 : 33, 37, 159) angewiesen ist.

Da der Ölpreis kurz- und mittelfristig wohl nicht wieder auf das Niveau vor dem Ölpreissturz ansteigen wird, sind die Aufnahmeländer des Migrantenstroms zu einem anhaltenden Anpassungsprozeß gezwungen; dessen Intensität und damit auch die Rückwirkungen, die dieser Prozeß für die Herkunftsländer des Migrantenstroms hat, wird vom Erfolg oder Mißerfolg der OPEC bei ihrem Bemühen abhängen, ein System der Produktionsbegrenzung auf Dauer zu reorganisieren.

2. Der Migrantenstrom aus Süd- und Südostasien

Die durch die beiden Ölpreissprünge von 1973 und 1979 bedingte Steigerung der Exporteinnahmen und der Staatseinnahmen ermöglichte es den Regierungen der

Ölförderstaaten der arabischen Region, den raschen Ausbau einer am Standard westlicher Industrieländer orientierten Infrastruktur und auch den Aufbau der wirtschaftlichen Produktion außerhalb des Ölsektors voranzutreiben.

Es war den Förderländern jedoch nicht möglich, eine Vielzahl von Großprojekten zum Aufbau der Infrastruktur und von Produktionsanlagen nur gestützt auf ihr eigenes Arbeitskräftepotential durchzuführen. Die Bevölkerung der Golfstaaten und Libyens sind vergleichsweise klein, sie wiesen eine hohe Analphabetenquote auf; die "crude participation rate", d.h. der Anteil des Arbeitskräftepotentials an der Bevölkerung, ist in den Golfstaaten und in Libyen mit einem Wert um 20% niedrig (Birks, Sinclair 1980 : 131), wichtigster Grund hierfür ist die Beschränkung der Erwerbstätigkeit der Frauen auf einige wenige Berufsfelder insbesondere im Sozial- und Gesundheitsbereich. Die Arbeitsmigranten, ohne die der rasche Ausbau der Infrastruktur in den Förderländern des Golfs und in Libyen nicht möglich gewesen wäre, kamen anfangs in erster Linie aus dem Nahen Osten und Nordafrika selbst. Ägypten, die Arabische Republik Yemen, Jordanien, der Libanon, die Türkei, der Sudan und Syrien waren und sind die wichtigsten Herkunftsländer innerhalb der Region für die Migration in die Ölförderstaaten (Birks, Sinclair 1980 : 134, Nagi 1986 : 48). In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre und am Beginn der achtziger Jahre wurden die Länder Süd- und Südostasiens als Herkunftsländer der Migration in die Ölförderstaaten des Mittleren Ostens immer bedeutender. Während 1975 17,6% der Migranten aus den süd- und südostasiatischen Ländern kamen, waren es 1980 29,1% und 1983 bereits 46,8%. (ESCAP 1985a : 3f). Die Gründe für diese Verschiebung sind vielfältig. Für die Herkunftsländer der Migranten in der arabischen Region selbst wurde es schwieriger, dem rasch expandierenden Bedarf nach Arbeitskräften zu entsprechen. Die Löhne der Migranten aus Süd- und Südostasien waren häufig niedriger als der Migranten aus der Region selbst. Die Migration aus Süd- und Südostasien war zudem, mit aktiver Unterstützung der Regierungen der Herkunftsländer, die aufs Ganze gesehen eine Politik der Maximierung der Migrantenzahlen betrieben (Shah, Arnold 1986), besser organisiert. Neben diesen Faktoren spielte weiterhin eine Rolle, daß die Regierungen der Aufnahmeländer eine Politik der Diversifizierung der Herkunftsländer der bei ihnen arbeitenden Migranten betrieben; sie können Migranten aus Süd- und Südostasien leichter kontrollieren und können leichter eine permanente Ansiedlung verhindern. (Nagi : 50ff).

Bei den folgenden statistischen Daten zu Herkunft und Umfang der Migration sind einige Bemerkungen erforderlich. Die Datenbasis zur Erfassung der internationalen Migration ist denkbar schwach. In den wichtigsten Aufnahmeländern stehen keine Census-Daten über den Bestand (stock data) der dort beschäftigten Migranten zur Verfügung. Daten über die Zahl der jährlich ausreisenden Migranten (outflow data) geben nationale Quellen der Herkunftsländer; diese Daten tendieren

dazu, informelle und insbesondere illegale Migration zu vernachlässigen. Zudem fehlen jegliche Erhebungen über die Zahl der im selben Zeitraum rückströmenden Migranten. (Demery : 18f; ESCAP 1985b : 10ff). Die folgenden Daten können somit nur Größenordnungen und grundlegende Tendenzen verdeutlichen.

Auf der Grundlage von nach Zielländern differenzierten Angaben der Herkunftsländer ermittelt Hongladarom für ESCAP eine Übersicht über die Zahl süd- und südostasiatischer Migranten in den Ländern des Nahen Ostens und Libyens (Siehe Tabelle 1).

Deutlich wird das rasche Wachstum der Migrantenströme; die Zahl süd- und südostasiatischer Migranten in den arabischen Ländern hat sich in den acht Jahren nach 1975 verzehnfacht auf 3,6 Millionen Menschen. Deutlich werden auch die Hauptziele des Migrantenstroms. Zu dem mit Abstand wichtigsten Aufnahmeland hat sich Saudi-Arabien entwickelt, wo 1983 etwa die Hälfte der aus Süd- und Südostasien stammenden Migranten beschäftigt war. Die Vereinigten Arabischen

Tabelle 1: Migranten aus Süd- und Südostasien im Nahen Osten und Libyen (stock data)

	1975 in 1.000	%	1980 in 1.000	%	1983 in 1.000	%
Saudi-Arabien	34,2	9,5	699,8	35,3	1.736,6	48,0
Ver. Arab. Emirate	166,4	46,2	470,9	23,7	536,4	14,8
Oman	58,6	16,3	150,4	7,6	261,8	7,2
Kuwait	33,2	9,2	152,7	7,7	217,6	6,0
Yemen (YAR)	-	-	8,9	0,4	215,0	5,9
Libyen	5,2	1,4	208,8	10,5	185,1	5,1
Katar	33,2	9,2	68,0	3,4	93,9	2,6
Bahrain	17,1	4,7	90,9	4,6	85,8	2,4
Iran	1,2	0,3	1,6	0,1	17,6	0,5
Jordanien (East Bank)	0,0	0,0	11,7	0,6	4,3	0,1
Irak	10,7	3,0	55,6	2,8	-	-
Andere nicht nach Län- dern spezifiziert	-	-	11,9	0,6	47,7	1,3
Summe	360,2	100,0	1.982,8	100,0	3.619,8	100,0

Quelle: ESCAP (1985a) : 6

Emirate, Oman und Kuwait sind die nächstbedeutenden Aufnahmeländer; die drei Länder zusammengenommen beschäftigen weitere 28% der Migranten.

Ein Bild über die Seite der Herkunftsländer ergeben die in Tabelle 2 wiedergegebenen Schätzungen über die flow- und stock-Daten der Migration aus den süd- und südostasiatischen Ländern in den Mittleren Osten.

Indien, Pakistan und die Philippinen sind die mit Abstand bedeutendsten Herkunftsländer des Migrantenstroms. Auch für Süd-Korea ist die Zahl der Arbeiter, die in den jeweiligen Jahren eine Beschäftigung im Nahen Osten aufnehmen (outflow data) hoch; aufgrund sehr kurzer Vertragszeiten der überwiegend im Bausektor und überwiegend unter Regie von Baukonsortien Süd-Koreas beschäftigten südkoreanischen Arbeiter hat Korea jedoch bei der Zahl der im Nahen Osten Beschäftigten keinen Spitzenplatz. Auch Thailand, Sri Lanka und Bangladesh sind bedeutende Quellen der Migration. In Indonesien ist die Situation dagegen anders. Als Ölexportland stand Indonesien ja auf der Gewinnerseite der Ölpreissprünge von 1973 und 1979, die sowohl den explosionsartig wachsenden Bedarf an Arbeitskräften im Nahen Osten auslösten als auch die Regierungen der meisten Länder Süd- und Südostasiens veranlaßten, als Gegenstrategie gegen die ölpreisbedingten Belastungen ihrer Zahlungsbilanz den diversenträchtigen Migrantenstrom nachhaltig zu fördern. Eine stärkere politische Förderung der Migration ist in Indonesien erst in den letzten Jahren als Reaktion auf rückläufige Öleinnahmen parallel zu den Bemühungen um eine Diversifizierung der Exporte zu beobachten. Malaysia, das in Tabelle 2 nicht aufgeführt ist, ist als Herkunftsland des Migrantenstroms in den Mittleren Osten bedeutungslos; malaysische Migranten arbeiten überwiegend in Singapore (ESCAP 1985b : 70).

Zu Tabelle 2 ist zu bemerken, daß die angegebenen stock-Daten nicht in allen Fällen mit den outflow-Daten kohärent sind, die stock-Daten erscheinen in diesen Fällen zu hoch, vergleicht man sie mit den outflow-Daten. Als Grund ist zu vermuten, daß in den stock-Schätzungen ein höherer Anteil der Migration über informelle Kanäle erfaßt ist als in den outflow-Daten, die sich weitgehend auf Angaben von Regierungsinstanzen der Herkunftsländer stützen.

Da statistische Daten zur Migration nur mit langer Verzögerung veröffentlicht werden, liegen outflow-Daten für die meisten Länder nur bis 1984, für Sri Lanka und Thailand nur bis 1983 vor, allein für Indien ist die Angabe für 1985 bereits veröffentlicht. Bei den stock-Daten ist die Verzögerung und sind die Schätzprobleme noch größer. Damit ist gegenwärtig noch kein statistisch gesichertes Bild möglich, wie sich die Migration in den Nahen Osten und der Bestand an Migranten aus Süd- und Südostasien in den letzten Jahren entwickelt hat. Die outflow-Daten legen aber den Schluß nahe, daß um 1982/1983 der Gipfelpunkt der Migration lag, seitdem sind die Zahlen der ausreisenden Migranten rückläufig. Bei Indien, über dessen Migrantenstrom die aktuellsten Daten verfügbar sind, ist der

Tabelle 2: Migration aus ausgewählten süd- und südostasiatischen Ländern in den Mittleren Osten 1973 – 1985 (in 1000)

	Bangla- desch	Indien	Indone- sien	Paki- stan ^b	Philip- pinen	Süd- Korea	Sri Lanka	Thai- land
outflow data								
1973	n.v.	n.v.	n.v.	9,2	n.v.	n.v.	n.v.	0,3
1974	n.v.	n.v.	n.v.	9,2	n.v.	0,4	n.v.	n.v.
1975	n.v.	n.v.	n.v.	17,3	1,6	6,5	n.v.	1,0
1976	5,6	4,2	n.v.	31,3	7,8	21,3	0,5	1,3
1977	15,4	22,9	n.v.	105,4	25,7	52,2	5,6	3,9
1978	22,7	69,0	n.v.	97,9	34,4	82,0	8,1	15,3
1979	24,2	171,0	7,7	94,1	73,2	99,1	21,0	8,5
1980	29,8	236,2	11,5	97,4	132,0	127,3 ^c	24,1	20,5
1981	53,8	276,0	11,5	126,3	183,6	153,7 ^c	47,8 ^c	23,8
1982	62,2	239,5	9,6	107,2	211,0	160,0 ^c	55,0 ^c	105,1
1983	58,6 ^a	225,0	19,9	96,2	323,0	154,1	55,0	64,5
1984	56,2 ^a	205,9	33,1	71,7	312,0	127,6	n.v.	n.v.
1985	n.v.	161,1	45,0	n.v.	n.v.	nv.	n.v.	n.v.
stock data								
1981	178,5	800,0	20,0	800,2	342,3	192,0	50-115 ^d	159,0
1983	n.v.	930,0	n.v.	n.v.	500,0	213,0 ^f	185-215 ^e	230,0
1984	n.v.	865,0	n.v. ^g	1.188,6	n.v.	n.v.	n.v.	n.v.

a Die Angaben von Seccombe wurden leicht nach unten korrigiert, da Seccombe – wie ein Vergleich seiner Daten mit der Zeitreihe von Demery ergibt – für Bangladesh outflow-Daten für alle Zielländer veröffentlicht.

b Für Pakistan liegen nur outflow-Daten für alle Zielländer vor. Bei den angegebenen outflow-Daten wurde angenommen, daß 75 % der Migranten im Nahen Osten beschäftigt werden. Zum Anteil des Mittleren Ostens an der Migration Pakistans siehe Demery (1986) : 22 und Czichowski (1986) : 9.

c Abweichungen zwischen den Angaben bei Demery und Seccombe. Verwandt wurden die Angaben von Seccombe, der aktuellere Informationen verarbeitet als Demery.

d Bei Demery (1986) : 50.000 Migranten, bei ESCAP (1985b) : 90.000 – 115.000 Migranten.

e Angabe nach ESCAP (1985b).

f 1982

g Zahl der indonesischen Migranten in Saudi-Arabien März 1986 : 59.000. Mehr als 90 % der Migranten im Nahen Osten arbeiten in Saudi-Arabien.

Quellen: Demery (1986) : 20 f., 27; Seccombe (1986) : 28; Czichowski (1986) : 9f; ESCAP (1985b) : 9; Saraf (1985) : 49; Saraf (1986) : 9; ILO (1985a) : 122 und Angaben des indonesischen Arbeitsministeriums.

Rückgang besonders ausgeprägt zu beobachten; die Zahl der ausreisenden Migranten in den Mittleren Osten sank zwischen 1981 und 1985 um mehr als 40%. Schon vor dem Ölpreissturz Anfang 1986 war der Umfang der Migrationsströme rückläufig. Ob damit gleichzeitig ein entsprechender Rückgang der im Mittleren Osten beschäftigten Migranten (stock-Daten) verbunden war und wie stark dieser gegebenenfalls war, ist angesichts des Fehlens von Daten über die in ihre Heimatländer zurückreisenden Migranten nicht sicher zu beurteilen. Es ist denkbar, daß der Rückgang des Umfangs der Migrantenströme zumindest teilweise durch längere Vertragszeiten der Migranten (Vertragsverlängerung, Anschlußverträge) kompensiert wurde.

Als Ergänzung der referierten statistischen Daten einige Angaben zur Struktur der Migranten aus Süd- und Südostasien: Sie sind zum ganz überwiegenden Maße männlich und überwiegend jung (Altersgruppe 20 - 35 Jahre). Sie sind in der Mehrheit verheiratet, mußten aber ihre Familienangehörigen in den Heimatländern zurücklassen, da deren Nachzug nur einer verschwindend kleinen Minderheit gestattet ist. Die Migranten stammen überwiegend aus ländlichen Regionen. Entgegen landläufiger Vorstellung sind die Migranten nicht überwiegend unausgebildet, ihr Ausbildungsniveau ist besser als das durchschnittliche Ausbildungsniveau in ihren Herkunftsländern (Demery 1986 : 32ff); hierbei sind allerdings zwischen den verschiedenen Herkunftsländern erhebliche Unterschiede gegeben (ausführliche Daten : ESCAP 1985a : 8ff).

Während dem Boom der Migration war das eindeutig vorrangige Beschäftigungsfeld der Migranten aus Süd- und Südostasien der Bausektor; Demery (1986:33) schätzt, daß sie zu 60 - 70% im Bausektor und in mit diesem verbundenen Berufen (Zimmerleute, Elektriker, Mechaniker, Maurer, Fahrer etc.) Beschäftigung fanden. Weiter unten ist zu diskutieren, daß bei den Beschäftigungsschwerpunkten erhebliche Verschiebungen zu erwarten sind.

Es gibt einige bemerkenswerte Abweichungen von dem hier skizzierten generellen Bild. Indonesische Migranten sind zu mehr als drei Vierteln weiblich, die weiblichen Migranten arbeiten ausschließlich als Hausangestellte (RDCMD 1986). Auch der Strom aus Sri Lanka weist einen hohen Anteil weiblicher Migranten auf, auch hier ist die Arbeit in Haushalten der eindeutige Beschäftigungsschwerpunkt. (Korale 1985 : 36 ff).

3. Anpassungszwang für die Aufnahmeländer des Migrantenstroms

Die arabischen Aufnahmeländer des Migrantenstroms aus Süd- und Südostasien erzielen durch den Ölexport zwischen 90% und 100% ihrer Exporterlöse (MEED

11.10.86 : 40; Mc Donald 1985 : 677). Die Einnahmen des staatlichen Budgets fließen in erster Linie aus dem Ölsektor zu, in den Vereinigten Arabischen Emiraten beispielsweise zu mehr als 80% (MEED 29.3.86 : 37), in Saudi-Arabien zu etwa zwei Dritteln (Ritchie 1986 : 30). Ölförderung und Öllexport sind und bleiben die zentrale Grundlage der Ökonomien der Aufnahmeländer des Migrantenstroms. Darüber darf auch nicht hinwegtäuschen, daß in dem Boom seit dem ersten Ölpreissprung ein Ausbau des Nicht-Öl-Sektors ein hochrangiges wirtschaftspolitisches Ziel war und einige Sektoren außerhalb des Ölsektors hohe Wachstumsraten aufwiesen. Die explosionsartige Ausweitung des Baubereichs, der Aufbau von Industrien oder die in Saudi-Arabien beobachtbare Ausweitung der landwirtschaftlichen Produktion waren nur möglich durch eine Vielzahl von Subventionen und Regierungsprojekten, die aus den Öleinnahmen finanziert werden konnten. Ein – vorsichtig gesprochen – nicht unerheblicher Teil der boomartig gewachsenen wirtschaftlichen Produktion außerhalb des Ölsektors wird ohne massive staatliche Unterstützung bzw. staatliche Aufträge nicht lebensfähig sein; hier ist in erster Linie an den Bausektor, an die von teuren Inputs abhängige landwirtschaftliche Produktion im modernen Sektor, wohl aber auch an einen Teil der Industrieprojekte zu denken. Die Höhe der Ölexporteinnahmen ist die wirtschaftliche Schlüsselgröße dieser Ökonomien, trotz eines zwischenzeitlich gewachsenen Nicht-Öl-Sektors.

Um das Ausmaß des Anpassungszwangs zu ermesen, dem Saudi-Arabien seit etwa 1983 ausgesetzt ist und dem die Gruppe der Ölförderländer der Mittel-Ost-Region mit dem Ölpreissturz ausgesetzt sein wird, ist ein Blick auf die Entwicklung ihrer Ölexporteinnahmen hilfreich. In den Tabellen 3 und 4 sind die Ölexporte und die Ölexporteinnahmen der OPEC-Länder der Region (und Libyens) für die Jahre 1974 bis 1985 und eine Schätzung der Ölexporteinnahmen für 1986 wiedergegeben. Zudem soll eine einfache Projektion die Größenordnung der Ölexporteinnahmen verdeutlichen, die nach der Zäsur des Ölpreissturzes erzielt werden könnten. Sie beruht auf der Annahme, daß das Quotenabkommen der OPEC vom Dezember 1986 Bestand hat, jedes der aufgeführten Länder (außer Irak) in der Höhe seiner Quote fördert und vermindert um seinen Eigenverbrauch entsprechende Mengen exportiert und es zudem der OPEC gelingt, durch die erfolgreich durchgeführte Quotierung den Rohölpreis bei 18 US-Dollar/b zu stabilisieren. Eine solche einfache Rechnung sollte weniger als Versuch verstanden werden, möglichst genau das für 1987 zu erwartende Niveau der Ölexporteinnahmen abzuschätzen, sondern sie soll die zu erwartende Größenordnung der Ölexporteinnahmen pro Jahr angeben, die sich dann einstellen könnte, wenn die OPEC mit ihrem Versuch einer Reorganisierung des Systems der Produktionsbegrenzung erfolgreich ist. Scheitert die OPEC mit diesem Versuch und exportieren ihre Mitglieder weit oberhalb der den Produktionsquoten entsprechenden Mengen, aber zu

Tabelle 3: Ölexporte (Rohöl und Fertigprodukte) ausgewählter OPEC-Länder (in Mio t)

	1974	1976	1980	1981	1982	1983	1984	1985
Saudi-Arabien	425	420	480	490	315	217	210	145
Kuwait	120	105	80	55	43	50	55	48
Ver. Arab. Emirate	85	100	85	75	65	58	62	60
Katar	25	25	23	20	17	15	20	15
Iran	285	265	55	40	80	88	73	75
Irak	90	115	120	35	38	44	47	60
Libyen	75	95	85	55	55	50	50	47

Quelle: Shell AG (1986a), S. 7, Angaben der Shell AG

Tabelle 4: Geschätzte Ölexporteinnahmen ausgewählter OPEC-Länder (in Mrd. US-Dollar)^a

	1974	1976	1980	1981	1982	1983	1984	1985 Schätz.	Proj. ^b	
								1986	1987	
Saudi-Arabien	22,6	30,7	102,0	113,2	76,0	46	44	28	20,0	21,9
Kuwait	7,0	8,5	17,9	14,9	10,0	10	11	9	5,5	5,6
VAE	5,5	7,0	19,5	18,7	16,0	13	13	12	6,5	5,3
Katar	1,6	2,1	5,4	5,3	4,2	3	4	3	1,5	1,7
Iran	17,5	21,1	13,5	8,6	19,0	20	15	14	n.v.	10,2
Irak	5,7	8,5	26,1	10,4	9,5	8	10	12	6,0	10,5
Libyen	6,0	7,5	22,6	15,6	14,0	11	10	10	n.v.	5,0

a Verwandt ist die jeweils letzte Schätzung.

b Zugrundegelegt sind die auf der OPEC-Konferenz Dezember 1986 beschlossenen Förderquoten, abzüglich Mineralöleigenverbrauch, und ein Rohölpreis von 18 US-Dollar/b. Beim Irak ist die derzeitige Förderkapazität zugrundegelegt, da der Irak faktisch von der Quotierung ausgenommen ist.

Quellen: Werte 1974 – 1985: Shell AG (1986a), S. 7, Angaben der Shell AG; Schätzung 1986: MEED 11. 10. 1986, S. 40, 25. 10. 1986, S. 56, 15. 11. 1986, S. 63, 22. 11. 1986, S. 4, 6. 12. 1986, S. 37; Ausgangsdaten für Projektion: Shell AG (1986b), S. 9, Hawley, Roberts (1986), S. 21, MEED 3. 1. 1987, S. 22.

Preisen zwischen 8 bis 10 \$/b, wie sie im Juli 1986 gegeben waren, so liegen die Exporteinnahmen deutlich unter dem in Tabelle 4 projektierten Niveau.

Betrachtet man die Zeitreihen der Ölexporteinnahmen, so wird die Sonderrolle Saudi-Arabiens innerhalb der Förderländer der Region deutlich. Aufgrund seiner damaligen Rolle als Swing Supplier und aufgrund der Tatsache, daß Saudi-Arabien über lange Zeit die fehlende Mengendisziplin anderer OPEC-Mitglieder durch Rücknahme seiner Förderung zu kompensieren suchte, ist Saudi-Arabien schon seit 1982 mit einem drastischen Verfall seiner Ölexporteinnahmen konfrontiert. Kuwait, die Vereinigten Arabischen Emirate, Katar und Libyen hatten zwar auch gegenüber dem Einnahmenmaximum um 1980/81 erhebliche Rückgänge zu verzeichnen, konnten aber in den Jahren 1983 bis 1985 über annähernd stabile Ölexporteinnahmen verfügen. Bei Iran und Irak ist die Entwicklung durch den Krieg beider Länder beeinflußt. Die Projektion der Ölexporteinnahmen macht deutlich, wie drastisch der Rückgang der Ölexporteinnahmen auch dann sein wird, wenn der OPEC eine Reorganisation des Quotensystems und damit eine Stützung des Ölpreises gelingt: Gegenüber dem Niveau von 1985 liegt der Rückgang für Kuwait, Katar, die Emirate und Libyen zwischen 40% und 50%.

Auch die Ölexporteinnahmen Saudi-Arabiens sind weiter gesunken. In den genannten Ländern arbeiteten 1983 mehr als drei Viertel der Migranten aus Süd- und Südostasien in der Mittel-Ost-Region und in Libyen (vgl. Tab. 1). Der Anpassungszwang an die sinkenden Ölexporteinnahmen und der Verlauf des Anpassungsprozesses in den genannten Ländern ist bestimmend für den weiteren Umfang des süd- und südostasiatischen Migrantenstroms. Wenn bei der folgenden Diskussion der Momente des Anpassungsprozesses Saudi-Arabien in besonderer Weise berücksichtigt wird, so deshalb, weil es etwa die Hälfte der Migranten aufnimmt und zudem aufgrund des schon seit einigen Jahren gegebenen Verfalls der Ölexporteinnahmen Momente dieses Anpassungsprozesses dort bereits sichtbar sind.

4. Momente des Anpassungsprozesses

Das Ende des Baubooms

Der augenscheinlichste Moment des Anpassungsprozesses ist das Ende des Baubooms. Es wird für die Migranten aus Süd- und Südostasien auch der unmittelbar folgenschwerste Teil des Anpassungsprozesses sein, bedenkt man, daß schätzungsweise zwei Drittel von ihnen Beschäftigung im Umfeld des Bausektors fanden. Die Ausgaben des saudischen Budgets für Infrastrukturprojekte sind schon mit

dem Fiskaljahr 1984/85 erheblich reduziert worden, wobei die verbleibenden Ausgaben schwerpunktmäßig der Fertigstellung früher begonnener Projekte und weniger dem Beginn neuer Projekte gewidmet waren. Verschiedene größere Infrastrukturprojekte sind verschoben oder aufgegeben worden.

Neben der staatlichen Bautätigkeit, bei der wohl auch eine gewisse Sättigung sichtbar ist, läßt auch die private Bautätigkeit nach, da im Bauboom häufig über den Bedarf hinaus gebaut wurde. 40% der gewerblich nutzbaren Anwesen in Riyadh und Jeddah sind ungenutzt, Wohnungen stehen leer, die Mieten sinken. (American Embassy Riyadh : 3ff). Der 4. Entwicklungsplan Saudi-Arabiens (1985-1990), der mit seiner Annahme konstanter Ölpreise auf dem Niveau vor dem Preissturz und gegenüber 1984 leicht steigender Exportmengen deutlich günstigere ökonomische Rahmendaten als die jetzt gegebenen zugrundegelegt (Kingdom of Saudi Arabia : 75), hat für den Planzeitraum die Beschäftigungsentwicklung im Bausektor abgeschätzt. Man nimmt an, daß von 885.900 Arbeitsplätzen im Bausektor 1984/85 bis 1990 etwas über 300.000 Arbeitsplätze verschwinden werden (ebd : 86). Unter den Rahmendaten nach dem Ölpreissturz dürfte der Arbeitsplatzverlust größer als projiziert sein. Da im Bausektor fast ausschließlich ausländische Arbeiter beschäftigt sind, wird der Rückgang der Arbeitsplätze voll zu Lasten der Migranten gehen.

Der Rückgang der Bautätigkeit führt auch zu einem Rückgang der Produktion an Baumaterialien, die einen Teil der beginnenden Industrieproduktion Saudi Arabiens ausmachte, und wird damit auch die Aussichten für neue Industrieprojekte schmälern. Der Aufbau einer petrochemischen Industrie (Kingdom of Saudi Arabia : 77) stößt von der Absatzseite her auf Schwierigkeiten, da wichtige Absatzmärkte, insbesondere der EG-Raum, für petrochemische Produkte durch Zollmauern oder nicht-tarifäre Handelshemmnisse geschützt sind. (Arabia June 1986 : 47).

Für die Frage des künftig zu erwartenden Migrantenstroms sind beide Entwicklungen von Bedeutung, da der Aufbau von Industriekapazitäten arbeitsintensiv ist und unter Rückgriff auf ausländische Arbeiter erfolgte.

Verschiebung in der Struktur des Arbeitsmarktes für Migranten

Das Ende des Baubooms und die erhebliche Verlangsamung beim Aufbau neuer Industriekapazitäten bedeutet nicht nur, daß Arbeitsmöglichkeiten für Migranten verloren gehen, es bedeutet auch eine nachhaltige Verschiebung in der Struktur des Arbeitsmarktes für Migranten in den Aufnahmeländern. Vom Aufbau der Infrastruktur mit seinem hohen Bedarf auch an ungelerten Arbeitern verschiebt sich der Schwerpunkt hin zur Wartung der Infrastruktur und zum Unterhalt der Produktionsanlagen. Die hierfür erforderlichen Berufsfelder (u.a. Verfahrenstechni-

ker, Flugsicherungspersonal, Personal für die Wartung von Gebäuden, Straßen und Flugplätzen, Bedienungspersonal für Computer) werden an Bedeutung gewinnen. Diese wachsenden Berufsfelder werden aber bei weitem nicht die Arbeitsplatzverluste ausgleichen, die das Ende des Baubooms und der Rückgang beim Aufbau von Industriekapazitäten verursachen.

Der Unterhalt der während des Booms aufgebauten Anlagen wird vergleichsweise wenige Arbeitskräfte erfordern. Vor dem Hintergrund eines beschränkten nationalen Arbeitskräftepotentials hat die saudi-arabische Regierung eindeutig kapitalintensiven, personalsparenden Technologien den Vorrang gegeben (Kingdom of Saudi Arabia : 57f, 92, 112).

In den Verschiebungen, die das Ende des Baubooms auslöst, zeigt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen der Migration in die Ölförderstaaten des Nahen Ostens und der Migration in die Aufnahmeländer Westeuropas. In Westeuropa fanden die meisten Migranten Beschäftigung in arbeitsintensiven Produktionsbereichen und im Dienstleistungsbereich; sie fanden Arbeitsplätze, die kontinuierlich über längere Zeit und nicht nur für eine vergleichsweise kurze Aufbauzeit zur Verfügung standen (Richards, Martin : 462). Segmente, die längerfristige Beschäftigungsmöglichkeiten bieten, hatte natürlich der Arbeitsmarkt für Migranten in den Aufnahmeländern des Nahen Ostens auch früher schon, etwa den Bereich der Hausangestellten. Aber der größte Teil der Migrationströme war durch den Aufbauboom angezogen worden.

Ein Exodus wird den Kontraktionsprozeß verstärken

Der zu erwartende Rückgang in der Beschäftigung von Migranten wird Folgewirkungen zeitigen, die den durch den Fall des Ölpreises ausgelösten Kontraktionsprozeß verstärken. Offizielle Angaben geben die Zahl der in Saudi-Arabien arbeitenden Migranten mit 2,7 Mio an (Zahl für 1984/85. Kingdom of Saudi Arabia : 84), eine Schätzung der amerikanischen Botschaft in Riyadh spricht von 3,5 Mio in Saudi-Arabien arbeitenden Migranten. Bei einer Gesamtbevölkerung von schätzungsweise etwa 10 Millionen Menschen (Weltbank 1985 : 175) ist die Gruppe der in Saudi-Arabien arbeitenden Migranten auch als Nachfrager nach Gütern und Dienstleistungen ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor. Ein Rückgang der Beschäftigung von Migranten, aber auch eine deutliche Senkung ihres Lohnniveaus oder eine Verdrängung hochbezahlter westlicher Experten durch weit niedriger bezahlte qualifizierte Arbeitskräfte aus Entwicklungsländern wird zu einem Rückgang des Handels, des Dienstleistungsbereichs und der Nachfrage nach Wohnungen führen und somit als Folgewirkung Arbeitsmöglichkeiten in den genannten Bereichen zerstören.

Abbau von Subventionen und Transferzahlungen : stärkere Mobilisierung des internen Arbeitskräftepotentials?

Wenn auch das Ende des Baubooms das augenfälligste und für die Arbeitsmigranten folgenschwerste Moment des Anpassungsprozesses der Ökonomien der Aufnahmeländer an die drastisch sinkenden Öleinnahmen ist, auch andere weniger augenfällige Momente dieses Prozesses sind für die Arbeitsmöglichkeiten der Migranten von Bedeutung.

In Saudi-Arabien haben die sinkenden Öleinnahmen schon vor dem Preissturz Anfang 1986 anfängliche Bemühungen ausgelöst, durch Abbau von Subventionen und Erhöhung der Preise für einige öffentliche Dienstleistungen sowohl auf der Ausgaben- wie der Einnahmenseite des Budgets Korrekturen durchzuführen. Schon der 4. Entwicklungsplan Saudi-Arabiens weist einige, allerdings wenig konkrete Bemerkungen zum Abbau von Subventionszahlungen auf (Kingdom of Saudi Arabia : 49, 71, 341). Für die Frage der Auswirkungen des Ölpreissturzes auf die Migrantenströme aus Asien in den Nahen Osten könnte dieser Bereich des Anpassungsprozesses Bedeutung gewinnen, wenn er eine stärkere Mobilisierung des Arbeitskräftepotentials der Aufnahmeländer zur Folge hätte. Das System der Subventionen und Transferzahlungen in Saudi Arabien umfaßt unter anderem die verbilligte Versorgung mit Wasser, Strom und sonstigen öffentlichen Dienstleistungen, subventionierte Preise für wichtige Konsumgüter; hohe und zinsgünstige Kredite für den Wohnungsbau. Das Transfersystem umfaßt zudem Unterstützungszahlungen an Gruppen, die nur über diese Unterstützungszahlungen am Boom nach den Ölpreissprüngen der 70er Jahre partizipiert haben, insbesondere an nomadische oder halbnomadische Gruppen der saudischen Bevölkerung. Unterstützungszahlungen sollen es den Nomaden, die dies wünschen, ermöglichen, an ihrer Lebensweise festzuhalten. (Kingdom of Saudi Arabia : 338ff). Natürlich hat das System der Transferzahlungen erhebliche Auswirkungen für Umfang und Art der Teilnahme saudischer Staatsangehöriger am Arbeitsprozeß im modernen Sektor und damit für die Entwicklung der Arbeitsmöglichkeiten für Migranten, die die Beschäftigungsmöglichkeiten ergreifen, die von saudischen Bürgern nicht besetzt werden. Das Transfersystem ist ein entscheidender Faktor für die Stabilisierung vorindustrieller sozialer Normen. Für Beduinen ist manuelle Arbeit eine Aufgabe für Bauern und damit unter ihrer Würde. Für frühere Beduinen ist es mit ihrem Normensystem vereinbar, Soldat zu sein oder als Fahrer zu arbeiten; sie sind aber kaum bereit, im Bausektor oder im Dienstleistungsbereich zu arbeiten. (Richards, Martin 1983 : 463). Diese Bereiche sind die Domäne der Migranten. Wenn eine lange Phase sinkender Öleinnahmen die saudisch-arabische Regierung zwingt, das Transfersystem zu beschneiden, kann dies zu einer Erosion des traditionellen Normensystems beitragen und saudische Staatsangehörige zwingen, Ar-

beitsmöglichkeiten zu ergreifen, die bis jetzt Migranten vorbehalten sind. Allerdings ist zu erwarten, daß die saudi-arabische Regierung und auch die Regierungen der anderen Ölförderstaaten der Region den über viele Jahre gewährten sozialen Besitzstand der einheimischen Bevölkerung nur unter Zwang beschneiden und dabei versuchen werden, abrupte Brüche möglichst zu vermeiden, da diese für ihre politische Legitimität gefährlich sind. So hat der saudische König in seiner Rede vom 10.3.86, in der er bekannt gab, daß in der unsicheren Situation nach dem Ölpreissturz die Erstellung des saudischen Haushaltsplans für 1986/87 verschoben werden muß, das ganze System der Unterstützungszahlungen geradezu beschworen und seine Aufrechterhaltung zugesichert. Ob diese Zusicherung allerdings langfristig gehalten werden kann, ist gegenwärtig schwer zu beurteilen.

Werden die Beschäftigungsmöglichkeiten im Haushaltsbereich betroffen sein?

Zur Anpassung der Staatshaushalte der Aufnahmeländer des Migrantenstroms an ein deutlich abgesenktes Niveau der Ölexporteeinnahmen werden nicht nur die Entwicklungsbudgets beschnitten und damit der für Migranten bedeutende Bausektor getroffen, wird nicht nur das System der Transferzahlungen reformiert und damit langfristig die interne Mobilisierung von Arbeitskräften erleichtert, der Anpassungsprozeß führt auch zu Einschnitten bei den Einkünften der Staatsangestellten. Die saudi-arabische Regierung hat angesichts rückläufiger Öleinnahmen bereits eine Reihe von Vergünstigungen für die Staatsangestellten gestrichen und Zahlungen für Überstunden drastisch reduziert; es wird erwartet, daß durch diese Maßnahmen die Einkünfte bis zu einem Drittel gesenkt werden (Arabia July 1986 : 60). Neben den generellen kontraktiven Wirkungen, die diese Einschnitte haben, ist für die Frage der Auswirkung des Ölpreisverfalls auf die Migrantenströme ein möglicher Effekt von besonderem Interesse. Die privaten Haushalte sind Arbeitgeber der Hausangestellten, Kinderbetreuerinnen und Fahrer, einer Gruppe von Migranten, die insgesamt gesehen von Bedeutung ist; die Migranten einiger Länder (Indonesien, Sri Lanka) gehören schwerpunktmäßig dieser Gruppe an. Wie weit es auch in diesem Bereich zu einem starken Abbau der Beschäftigungsmöglichkeiten für Migranten kommen wird, ist gegenwärtig schwer zu beurteilen; ein Abbau in diesem Bereich ist aber keine zwangsläufige Konsequenz der Einkommensverluste der privaten Haushalte. Denn der Anpassungsprozeß an die sinkenden Öleinnahmen ist ja nicht folgenlos für das Lohnniveau der Migranten, heute sind die Löhne der Migranten teilweise bis auf die Hälfte des Niveaus von 1982 gesunken (Roberts 1986 : 8). Im Bereich der Arbeit in Haushalten ist diese Tendenz nach unten natürlich auch gegeben; hier sind nur in geringem Maß besondere Qualifikationen erforderlich, die dem einzelnen Migranten eine starke Ver-

handlungsposition geben. Es ist wahrscheinlicher, daß die privaten saudischen Haushalte, die von sinkenden Einkünften betroffen sind, ihre Hausangestellten schlechter bezahlen, als daß sie die einschneidende Umstellung auf sich nehmen, künftig auf Hausgehilfen zu verzichten. Dies spricht dafür, daß es in diesem Bereich der Migration nicht zu einem dramatischen Abbau der Beschäftigungsmöglichkeiten kommen wird.

Politik der "Saudisierung" : Ausbau der Kontrolle über die Migranten

In dem Anpassungsprozeß der Ölförderländer an das Niveau der Öleinkünfte nach der Zäsur des Ölpreissturzes wird das politische Ziel der "Saudisierung" bzw. "Indigenisierung" der Gruppe der Beschäftigten von den Regierungen der Aufnahme-länder mit mehr Nachdruck betrieben werden. "Saudisierung" ist nicht erst ein Ziel seit dem Fall des Ölpreises, seit langem wurde die wachsende Gruppe der ausländischen Beschäftigten mit Argwohn betrachtet. Der Erfolg einer Politik der "Saudisierung" bzw. "Indigenisierung" hängt zum einen davon ab, wieweit die Regierung des Aufnahmelandes überhaupt den Zustrom der Migranten, ihren Aufenthalt und ihre Beschäftigungsmöglichkeiten kontrollieren kann. Die illegale Migration hat seit je eine erhebliche Bedeutung, insbesondere in Saudi Arabien, wo mit den großen Pilgerströmen für illegale Migranten eine vergleichsweise leichte Möglichkeit besteht, ins Land zu gelangen. Die saudi-arabische Regierung unternimmt einige Schritte, die Kontrolle über die Migranten auszubauen und Voraussetzungen für eine "nationals first"-Politik zu schaffen. Sie schafft regionale Arbeitsvermittlungsbüros, zwingt saudi-arabische Arbeitgeber, diesen Büros Pläne zur Beschäftigung von Migranten zu übermitteln und macht die Genehmigung der Beschäftigung eines Ausländers davon abhängig, daß keine geeignete einheimische Kraft zur Verfügung steht (ESCAP 1985a : 51). Zumindest im modernen Sektor dürften die Voraussetzungen für einen Ausbau der Regierungskontrolle gegeben sein.

Ist das Ausbildungssystem tragfähig für eine Politik der "Saudisierung"?

Die für den Erfolg einer Politik der "Saudisierung" bzw. "Indigenisierung" zweite zentrale Frage ist, wieweit das Ausbildungssystem genügend qualifizierte Arbeitskräfte zur Verfügung stellt, die ausländische Arbeitskräfte ersetzen können. Das Bildungs- und Ausbildungssystem in Saudi-Arabien ist während des Ölbooms erheblich ausgedehnt worden. Die Zahl der Schüler in der Primar- und Sekundarstufe stieg von etwa einer viertel Million Mitte der 60er Jahre (ESCAP 1985a :

47) auf 1,7 Millionen 1984 (Kingdom of Saudi-Arabia : 268). Auch die Universitätsausbildung wurde in den vergangenen Jahren erheblich ausgeweitet. Das Bildungs- und Ausbildungssystem weist allerdings aus der Sicht einer Politik der "Saudisierung" einige schwerwiegende Mängel auf. Im Bereich der allgemeinen Erziehung ist die hohe Quote der Abbrecher, die gegen Ende der Sekundarstufe 50% erreicht, das drängendste Problem. Die drop-out-Quote ist auch in den ersten Schuljahren hoch, ein Teil der vorzeitigen Abgänger hat nicht in ausreichender Weise lesen und schreiben gelernt (ebd : 54f). Die Schulabbrecher können nur Beschäftigungsmöglichkeiten ausfüllen, die keine oder nur geringe Qualifikationen erfordern. Dabei stünden sie in Konkurrenz mit den vielen Migranten, die die Mehrheit der Beschäftigten in diesem Bereich stellen. Jedoch ist der Widerstand bei saudischen Staatsangehörigen, Beschäftigungen im Bereich ungelernter oder niedrig qualifizierter Arbeit anzunehmen, besonders groß. Im Bereich der Universitätsausbildung fehlt ein engerer Bezug zu den Erfordernissen des Beschäftigungssystems : 56% der männlichen Hochschulabgänger des Jahres 1984/85 hatten Sozial- und Geisteswissenschaften studiert oder sich religiösen Studien gewidmet, während Ingenieurwissenschaften (13,9%), Medizin (5,1%) oder Naturwissenschaften (4,0%), Disziplinen, in denen Saudi-Arabien fast vollständig von ausländischen Fachkräften abhängig ist, nur schwach besetzt waren. (ebd : 278ff). Das wohl augenfälligste Kennzeichen des saudischen Bildungssystems ist das Mißverhältnis zwischen allgemeiner Erziehung und Berufsausbildung. Die für berufliche Ausbildung im technischen Bereich und berufliche Fortbildung zuständige saudische Organisation erreichte 1984/85 in ihren verschiedenen Programmen weniger als 20.000 Personen (ebd : 298), eine verschwindend kleine Zahl, wenn man sie mit den 1,7 Millionen Personen vergleicht, die im gleichen Jahr vom allgemeinbildenden Erziehungssystem erfaßt waren. Bei den weiblichen Schülern und Studenten stellt sich nach der Ausbildung das Problem, daß ihnen die meisten Beschäftigungsmöglichkeiten als nicht in Einklang mit der Sharia verschlossen sind und daher eine Ausweitung der Bildungsmöglichkeiten für Frauen nur in ganz minimalem Ausmaß zu einer höheren Beteiligung der Frauen an der Erwerbstätigkeit führt.

Welche Auswirkungen hat nun die drastische Ausweitung des Bildungssystems für die Realisierungschancen des Ziels der "Saudisierung" und für die Entwicklung des Arbeitsmarktes für Migranten? Über lange Zeit konnte gerade in der Ausweitung des Bildungssystems ein nicht unwichtiger Grund für die Abhängigkeit der saudischen Ökonomie von importierter Arbeit gesehen werden. Potentielle Arbeitskräfte wurden für lange Jahre im Bildungssystem gebunden, während nur wenige Abgänger das Bildungssystem verließen. Nachdem aber die Expansion des Bildungssystems weit fortgeschritten ist und mittlerweile auch lange genug währt, um Abgänger in größerer Zahl zu entlassen, die auf den Arbeitsmarkt stre-

ben, muß heute in dem ausgebauten Bildungssystem ein potentieller Faktor gesehen werden, der zu einer Verringerung der Abhängigkeit von importierter Arbeit führt. Was die Wirksamkeit dieses Faktors behindert, ist die bisher mangelnde Ausrichtung des Bildungssystems auf die in der Arbeitswelt erforderlichen Qualifikationen. Je fachspezifischer diese sind, je geringer die Möglichkeit ist, diese außerhalb einer formalisierten Ausbildung durch Training während der Berufsausübung zu erlernen, desto geringer ist die Konkurrenz zwischen Migranten und fehlausgebildeten saudischen Staatsangehörigen. Trotz der mangelnden Ausrichtung des Bildungssystems auf die erforderlichen beruflichen Qualifikationen werden Abgänger saudischer Bildungseinrichtungen in wachsendem Maße Migranten ersetzen. Denn es ist kaum anzunehmen, daß die saudisch-arabische Regierung tatenlos zusieht, wie zu wenig auf die beruflichen Erfordernisse hin ausgebildete Absolventen des Bildungssystems mit saudischer Staatsangehörigkeit arbeitslos bleiben (Purdy 1986 : 37), während in konstant bleibend hohem Maße Migranten beschäftigt werden. Allein die soziale Sprengkraft, die eine hohe Arbeitslosigkeit unter den Abgängern des stark ausgebauten Bildungssystems auf Dauer bergen würde, wird die saudisch-arabische Regierung zu Gegenmaßnahmen veranlassen. Die Behörden besitzen mit den Instrumenten der Visaerteilung, der Arbeitsgenehmigung und der Meldepflicht für Arbeitsplätze, bei denen eine Besetzung mit Migranten vorgesehen ist, durchaus einige Mittel, die Beschäftigung saudisch-arabischer Staatsangehöriger zu erzwingen. Zumindest bei Stellen, die keine ganz starr an eine formalisierte Ausbildung gebundenen Qualifikationen erfordern, liegt es im Ermessen der entscheidenden Behörden, welche der Stellen durch einen saudisch-arabischen Staatsangehörigen ausgefüllt werden können bzw. wie schwerwiegend Qualifikationsunterschiede sein müssen, um einen ausländischen Arbeitnehmer einem einheimischen Arbeitssuchenden vorzuziehen. In längerfristiger Perspektive ist zudem zu berücksichtigen, daß das Problem einer mangelnden Abstimmung zwischen Bildungssystem und Beschäftigungssystem von den saudischen Behörden durchaus erkannt wurde; im gegenwärtig gültigen Fünfjahresplan ist dieses Problem mehrfach erwähnt und werden – allerdings wenig konkretisierte – Maßnahmen zu einer besseren Abstimmung in Aussicht gestellt (Kingdom of Saudi Arabia : 52ff, 282f).

Neben den Fragen, wieweit der Zustrom ausländischer Arbeitnehmer für die Regierung kontrollierbar ist und wieweit das inländische Ausbildungssystem genügend Abgänger mit den erforderlichen Qualifikationen bereitstellt, gibt es eine dritte, für den Erfolg einer Politik der "Saudisierung" bzw. "Indigenisierung" zentrale Frage: Welche Beschäftigungserwartungen haben die ausgebildeten Saudis? Auch in Saudi-Arabien streben Abgänger des Bildungssystems Positionen in einem in der Vergangenheit stark ausgebauten staatlichen Verwaltungsapparat an. Die Positionen in diesem Apparat werden gelegentlich nicht sehr schmeichelhaft

gekennzeichnet. Nagi (1986 : 59) spricht von einträglichen Ruheämtern und einer Wohlfahrtsbeschäftigung. Es ist nicht anzunehmen, daß nach der Zäsur des Ölpreissturzes die Vermehrung der Positionen in der staatlichen Verwaltung fortgesetzt wird. Dies und im Anpassungsprozeß erzwungene Schnitte in das Subventions- und Transfersystem könnten saudische Abgänger des Bildungssystems zwingen, ihre Beschäftigungserwartungen zu verändern und außerhalb des staatlichen Sektors Beschäftigungen anzunehmen, die bisher überwiegend Migranten vorbehalten waren.

Wachsende Berufstätigkeit von Frauen?

Für die Fragestellung einer künftigen "Saudisierung" der Gruppe der Beschäftigten ist auch von Bedeutung, ob eine nennenswerte Erhöhung der Beteiligung der Frauen an der Erwerbstätigkeit zu erwarten ist. Vom Bildungssystem her wären die Voraussetzungen hierfür gegeben. Gegenwärtig beträgt der Anteil der erwerbstätigen Frauen an den Frauen im erwerbsfähigen Alter nur 5,1%, nur 8% der saudischen Erwerbstätigen sind Frauen (1984/85). Der gegenwärtige saudi-arabische Entwicklungsplan spricht das Mißverhältnis zwischen einer wachsenden Zahl ausgebildeter Frauen und den sehr beschränkten Berufsmöglichkeiten an und bezeichnet es als Absicht der Regierung, die Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen in Einklang mit den Regeln der Sharia auszuweiten. Allerdings ist bei diesen spärlichen Bemerkungen nicht die Absicht erkennbar, die traditionellen Vorschriften in einer Weise neu zu interpretieren, die eine stärkere Ausweitung der Erwerbstätigkeit von Frauen ermöglicht. Der saudische Plan nennt nur einige potentielle Felder für eine Ausweitung der Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen : Die Entwicklung der Kommunikationstechnologien könne auch in Saudi-Arabien Heimarbeitplätze schaffen und damit Frauen eine Teilnahme an der Berufstätigkeit ermöglichen, ohne daß sie das Haus verlassen müßten. Als in Übereinstimmung mit der Sharia wird auch die Arbeit von Frauen bei der Prozeßkontrolle und in Labors angesehen. Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen sollen durch die "Saudisierung" der Bildungseinrichtungen geschaffen werden (Kingdom of Saudi Arabia : 51f). Eine starke Ausweitung der Frauenarbeit würde in äußerst starkem Maße in das traditionelle Normensystem eingreifen, deshalb sind hier keine raschen Änderungen, sondern allenfalls nur langsame Verschiebungen zu erwarten. In der dritten Planperiode (1979/80 – 1984/85) ist die Zahl der erwerbstätigen saudischen Frauen nur sehr langsam gestiegen und war ihr Anteil an der Zahl der Beschäftigten saudi-arabischer Staatsangehörigkeit rückläufig. Für die gegenwärtige vierte Periode projiziert der Entwicklungsplan nur einen sehr geringen Anstieg des Anteils der erwerbstätigen Frauen an den Frauen im erwerbsfähigen Alter (auf 5,5% 1989/90). (Kingdom of Saudi Arabia : 36, 89). Für die Entwicklung der Be-

schäftigungsmöglichkeiten für Migranten ist dies aufs ganze gesehen nicht sehr bedeutend.

Faktoren, die den Anpassungsprozeß abfedern können

Die hier skizzierten Momente des Anpassungsprozesses lassen den Schluß zu, daß der Arbeitsmarkt für Migranten in einer längeren Phase gesunkener Ölpreise schrumpfen wird. Der Bauboom mit seinem hohen Bedarf an nicht oder niedrig qualifizierten Arbeitern ist zu Ende. Gegen den Aufbau weiterer industrieller Produktionskapazitäten sprechen heutige Überkapazitäten und die protektionistische Abschottung wichtiger Absatzmärkte. Statt Arbeiter für eine äußerst arbeitsintensive Aufbauphase werden Arbeitskräfte für Betrieb und Wartung der bereits aufgebauten Gebäude, Infrastruktureinrichtungen und Produktionsanlagen benötigt. Die saudi-arabische Regierung hat sich bewußt für eine kapitalintensive, arbeitssparende Entwicklung entschieden, um sicherzustellen, daß die äußerst hohe Abhängigkeit von Migrationsarbeitern nicht auf Dauer bestehen bleibt. Mit der Verschiebung in der Struktur des Arbeitsmarkts geht somit ein Abbau von Beschäftigungsmöglichkeiten einher. Auch wenn das expandierende Bildungssystem noch wenig auf das Beschäftigungssystem hin ausgerichtet ist, stellt es doch einen Faktor dar, der zu einem Abbau von Beschäftigungsmöglichkeiten für Migranten beitragen wird. In einer langen Phase niedriger Öleinnahmen werden die Regierungen der Aufnahmeländer kaum Einschnitte in das System der Subventions- und Transferszahlungen vermeiden können; dies wird eine Erosion präindustrieller Verhaltensnormen erleichtern und Staatsangehörige der Aufnahmeländer zwingen, Beschäftigungen anzunehmen, die bisher Migranten vorbehalten waren. Über Kontrollen, Visazwang und die Entscheidung über Arbeitsgenehmigungen können die Regierungen der Aufnahmeländer den Prozeß der "Indigenisierung" beschleunigen. Eine drastische Verringerung der Zahl der Migranten wird den Kontraktionsprozeß in den Ökonomien der Aufnahmeländer verstärken.

Es sind zwei Faktoren, die den vom Sturz des Ölpreises erzwungenen Anpassungsprozeß abfedern und dazu beitragen können, daß dieser Prozeß verzögert abläuft. Zum einen können Projekte kostenbewußter durchgeführt werden, als dies auf dem Höhepunkt des Booms üblich war. Die in den 70er Jahren explosionsartig angewachsenen Einnahmen aus dem Öllexport sind teilweise verschwenderisch verwandt worden. Projekte waren häufig nicht nur zu aufwendig dimensioniert; durch die damals übliche Praxis, Projekte nur in einem engen Kreis von Unternehmen auszuschreiben, waren sie häufig auch teurer als erforderlich. Von dieser Praxis haben die Regierungen der Golfstaaten Abstand genommen. Die Preise, die in den Ausschreibungsverfahren geboten werden, sind drastisch gefallen, teilweise bis zu 50%. (Roberts 1986 : 8) Die im Anpassungsprozeß erzwungene

Reduzierung der nationalen Budgets bedeutet somit nicht zwangsläufig, daß die vom Budget finanzierten Projekte und Maßnahmen und damit die Zahl der hierdurch gesicherten Beschäftigungsmöglichkeiten proportional reduziert werden müssen. Einen Teil der Anpassung kann das Abschmelzen der Verschwendungspolster leisten. Neben der Vermeidung verschwenderischer Dimensionierung von Projekten und dem Zurückweisen überhöhter Forderungen der ausländischen Lieferanten wird das gegenwärtig beobachtbare Sinken der in Ausschreibungsverfahren gebotenen Preise allerdings auch durch drastische Lohnsenkungen für die Migranten ermöglicht. Auch diese Entwicklung trägt dazu bei, daß der vom Verfall des Ölpreises ausgelöste Prozeß der Vernichtung von Arbeitsplätzen für Migranten abgebremst wird. Den zweiten Faktor, der es den Regierungen der Aufnahmeländer ermöglicht, den erzwungenen Anpassungsprozeß abzufedern, bilden die hohen Devisenbestände und Auslandsanlagen, die in der Zeit der Ölpreissprünge angesammelt werden konnten. Die wichtigsten Aufnahmeländer für den Migrantenstrom, Saudi-Arabien, Kuwait, die Vereinigten Arabischen Emirate und Oman, die zusammen etwa drei Viertel der Migranten aus Süd- und Südostasien im Nahen Osten beherbergen (vgl. Tab. 1), hatten in der Zeit der Ölpreissprünge Ölexport-einnahmen, die den nationalen Devisenbedarf bei weitem überstiegen und konnten ihre Devisenbestände und Auslandsanlagen sprunghaft ausbauen (International Monetary Fund 1986, Tabellen der angegebenen Länder; Cremer 1984 : 163). Saudi-Arabien, das aufgrund seiner Sonderrolle in der OPEC schon seit 1982 zur Anpassung an drastisch sinkende Öleinnahmen gezwungen ist (vgl. Tab. 4), hat zur Abfederung des Anpassungsprozesses in erheblichem Maße auf seine Devisenreserven und Auslandsanlagen zurückgegriffen und so das seit 1982 gegebene, rasch wachsende Leistungsbilanzdefizit (1984 : 24 Mrd US-Dollar) ausgeglichen (International Monetary Fund 1986 : 414f, 433). Da für die Regierungen der Ölförderstaaten gegenwärtig nicht absehbar ist, wie lange die Phase niedriger Ölpreise dauern wird und sie gegenwärtig nicht darauf hoffen können, in naher Zukunft erneut eine Phase hoher Leistungsbilanzüberschüsse zu erleben, müssen sie daran interessiert sein, den Rückgriff auf ihre Finanzreserven zu begrenzen. Die Finanzreserven erlauben ihnen eine Verzögerung des Anpassungsprozesses, sie heben den Zwang zur Anpassung nicht auf.

Wie rasch und wie umfangreich im Anpassungsprozeß an die gesunkenen Öleinnahmen die Vernichtung von Arbeitsplätzen für Migranten sich vollziehen wird, ist gegenwärtig schwer abzuschätzen. Ausmaß und Geschwindigkeit dieser Entwicklung hängen von einer Vielzahl gegenwärtig unsicherer Faktoren ab; die weitere Entwicklung des Ölpreises, das Ausmaß des Rückgriffs auf die finanziellen Reserven durch die Regierungen der Aufnahmeländer, die Intensität der politischen Maßnahmen zur "Indigenisierung" der Gruppe der Beschäftigten und die weitere Entwicklung bei der Mobilisierung des einheimischen Arbeitskräftepotentials

sind einige dieser Faktoren. Einen Versuch der Quantifizierung des Ausmaßes des künftigen Arbeitsplatzverlustes für Migranten in Saudi-Arabien hat das saudi-arabische Planungsministerium im 4. Entwicklungsplan unternommen. Unter der sicherlich vereinfachenden Annahme, daß alle Abgänger der Schulen und Bildungsinstitutionen saudi-arabischer Staatsangehörigkeit einschließlich der drop-outs eine Beschäftigung finden und in entsprechendem Umfang Migranten ihren Arbeitsplatz verlieren, also eine strikte "nationals first"-Politik durchsetzbar ist, ist geschätzt worden, daß die Zahl der in Saudi-Arabien arbeitenden Migranten zwischen 1984/85 und 1989/90 von 2,7 Mio auf 2 Mio zurückgehen wird. (Kingdom of Saudi Arabia : 36, 91). Diese Schätzung beruht allerdings wie der gesamte 4. Entwicklungsplan auf der Annahme eines konstant hohen Ölpreises, wie er vor der Zäsur des Ölpreissturzes gegeben war. Roberts (1986 : 8) spricht eine vor kurzem erstellte Schätzung des saudi-arabischen Planungsministeriums an, die den Rückgang der im Land arbeitenden Migranten bis 1990 auf eine Million

Tabelle 5: Überweisungen der Migranten (Remittances) und ihr Verhältnis zu Warenexporten, Warenimporten und Handelsbilanz

	Remittances (Mio. US-Dollar)	Verhältnis (in v.H.) zu		
		Waren- exporten	Waren- importen	Handels- bilanzsaldo ^a
Bangladesch 1983	637	88,0	33,0	52,8
Indien 1981	2.554	30,3	18,1	44,7
Indonesien 1985	58	0,3	0,6	0,7
Pakistan 1984	2.760	110,4	44,1	73,5
Philippinen 1983	944	18,9	12,6	38,0
Sri Lanka 1983	272	25,6	15,8	40,9
Süd-Korea 1982	1.940	9,3	8,3	74,3
Thailand 1983	580	9,2	6,3	20,3

a Alle Länder außer Indonesien haben in den angegebenen Jahren ein negatives Handelsbilanzsaldo.

Quellen: Remittances: Bangladesh: ILO (1985a): 91; Indonesien: RDCMD (1986): 93; Pakistan: ESCAP (1985b): 27; sonstige Werte: ESCAP (1985a): 21; abweichende Werte für Korea (1.538 Mio. US-Dollar) bei Kim (1986): 169.

Werte zum Warenhandel: International Monetary Fund (1986) und Weltbank (Indonesien 1985).

bezieht. Weniger die genaue Höhe dieser Quantifikationen ist hier von Interesse als vielmehr die Tatsache, daß von den planenden Instanzen des mit Abstand wichtigsten Aufnahmelandes des Migrantenstroms das Ausmaß der Vernichtung von Arbeitsplätzen für Migranten als sehr erheblich eingeschätzt wird. Die Herkunftsländer des Migrantenstroms werden also in den nächsten Jahren als Sekundärfolge des Ölpreissturzes ihrerseits einen Anpassungsprozeß durchmachen, bei dem sie insbesondere vor zwei große Probleme gestellt sind: die Integration der rückströmenden Migranten in ihren Arbeitsmarkt trotz der bereits heute bestehenden Arbeitslosigkeit und die Anpassung an einen drastischen Rückgang der Überweisungen der Migranten, die in den letzten Jahren für einige der süd- und südostasiatischen Herkunftsländer die bei weitem wichtigste Devisenquelle waren (vgl. Tab. 5 und 6).

Tabelle 6: Bevölkerung, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in den süd- und südostasiatischen Herkunftsländern des Migrantenstroms

	Bevölkerung ^a (in Mio)	Wirtschaftlich aktive Bevöl- kerung ^a (in Mio)	bezahlte Be- schäftigung außerhalb des Agrarsektors 1984 (in Mio)	Arbeitslosig- keit 1984 (in 1.000)	Arbeitsmi- granten im Nahen Osten ^e (in 1.000)
Bangladesh	95,7	29,3	1,2 ^b	n.v.	179
Indien	665,3	244,6	22,6 ^d	23.034	865
Indonesien	146,8	52,1	n.v.	368 ^c	598
Pakistan	94,7	28,6	12,6	156	1.189
Philippinen	52,1 ^f	20,5	9,5	1.232	500
Süd-Korea	40,6	15,0	10,5	567	213
Sri Lanka	11,3	5,0	0,4 ^d	n.v.	185-215
Thailand	48,6	25,7	7,8 ^c	918 ^c	230

a Jahr der Erhebung der Daten zu Bevölkerung und wirtschaftlich aktiver Bevölkerung:

Bangladesch: 1984, Indien: 1981, Indonesien: 1980, Pakistan: 1985, Philippinen: 1983, Süd-Korea: 1984, Sri Lanka: 1981, Thailand: 1982.

b 1981

c 1982

d 1983

e letztverfügbare Schätzung des Stocks. Vgl. Tab. 2

f nach: World Bank (1985) S. 174.

g nur Saudi-Arabien

Quelle: ILO (1985b), S. 29 ff., 376 ff., 489 f.

Literatur:

- Abella, Manolo I. (1984): Labour Migration from South and South-East Asia: Some Policy Issues, in: *International Labour Review*, Vol. 123, No. 4, July – August 1984, S. 491 ff.
- American Embassy Riyadh: Foreign Economic Trends and Their Implications for the United States. Saudi Arabia, prepared by American Embassy Riyadh, September 1985, Washington, D.C.: U.S. Department of Commerce.
- Arabia June 1986: Trade Relations between GCC and EEC at All Time Low, in: *Arabia. The Islamic World Review*, Vol. 5, No. 58, June 1986, S. 47.
- Arabia July 1986: Saudi Arabia: More Production, Less Construction for the Future, in: *Arabia. The Islamic World Review*, Vol. 5, No. 59, July 1986, S. 59 ff.
- Arnold, Fred/Shah, Nasra M. (1986): *Asian Labor Migration. Pipeline to the Middle East*, Colorado: Boulder.
- Birks, J.S./Sinclair, C.A. (1980): *International Migration and Development in the Arab Region*, Geneva: ILO.
- Cremer, Georg (1984): *Energiestrategien und Verteilung des Weltenergieverbrauchs. Die Auswirkungen energiepolitischer Entscheidungen in den Industrieländern auf die Rahmenbedingungen der Energieversorgung der Dritten Welt*, Volkswirtschaftliche Schriften Heft 347, Berlin: Duncker und Humblot.
- Cremer, Georg (1986): *Mangel und Verschwendung. Energieprobleme im Nord-Süd-Konflikt*, Freiburg: Informationszentrum Dritte Welt.
- Czichowski, Frank (1986): Migration pakistanischer Arbeitskräfte in die arabischen Erdölstaaten und ihre sozioökonomischen Implikationen für Pakistan, in: *Internationales Asienforum*, Vol. 17, No. 1/2, S. 7 ff.
- Demery, Lionel (1986): *Asian Labor Migration: An Empirical Assessment*, in: Arnold, Shah 1986, S. 17 ff.
- ESCAP (1985a): *Economic and Social Commission for Asia and the Pacific: Expert Group Meeting on Remittances from International Labour Migration, Bangkok, 2 – 4 September 1985: An Assessment of West Asian Demand for Migrant Workers from the ESCAP Region*, [Bangkok]: ESCAP.

- ESCAP (1985b): Expert Group Meeting on International Migration in Asia and the Pacific (Manila, 6 – 12 Nov. 1984), Asian Population Studies Series No. 61, Bangkok: ESCAP.
- ESCAP (1985c): International Migration in the Pacific, Sri Lanka and Thailand, Asian Population Studies Series No. 64, Bangkok: ESCAP.
- Hawley, David/Roberts, John (1986): OPEC Confronts its Critics, in: Middle East Economic Digest, Vol. 30, No. 32, 9. 8. 1986, S. 20 f.
- ILO (1985a): International Labour Organisation. Asian and Pacific Project for Labour Administration (ARPLA): Labour Administration. Overseas Employment Administration in Selected Asian Countries. Proceedings of the ILO/ARPLA Inter-Country Symposium on Overseas Employment Administration, Pattaya, Thailand, 21 – 25 May 1984, Bangkok: ILO/ARPLA.
- ILO (1985b): International Labour Organisation (International Labour Office Geneva): Yearbook of Labour Statistics 1985, Geneva: ILO.
- International Monetary Fund (1986): International Financial Statistics, Vol. 39, No. 3, March 1986, Washington, D.C.: IMF.
- Kim, Sooyong (1986): Labor Migration from Korea to the Middle East: Its Trends and Impact on the Korean Economy, in: Arnold, Shah 1986, S. 163 ff.
- Kingdom of Saudi Arabia. Ministry of Planning: Forth Development Plan 1405 – 1410 A.H. (1985 – 1990 A.D.), o. O., o. J.
- Korale, R.B.M. (1985): Middle East Migration: The Sri Lankan Experience, in: ESCAP 1985c, S. 33 ff.
- Mc Donald, Paul (1985): Ungewisse Zukunft der OPEC, in: Europa-Archiv, Folge 22, 1985, S. 675 ff.
- MEED – Middle East Economic Digest, 1986, Vol. 30, angegebene Ausgaben.
- Nagi, Mostafa H. (1986): Determinants of Current Trends in Labor Migration and the Future Outlook, in: Arnold, Shah 1986, S. 47 ff.
- Quibria, M.G. (1986): Migrant Workers and Remittances: Issues for Asian Developing Countries, in: Asian Development Review, Vol. 4, No. 1, S. 78 ff.
- Purdy, Tony (1986): The Jobless Dilemma, in: Middle East Banking and Finance, March 1986, S. 37.

- RDCMD (1986): Research and Documentation Centre for Manpower and Development: Prospek Pasar Kerja di Arab Saudi bagi Tenaga Kerja Indonesia, Jakarta: RDCMD.
- Richards, Alan/Martin, Philip L. (1983): The Laissez-Faire Approach to International Migration: The Case of the Arab Middle East, in: Economic Development and Cultural Change, Vol. 31, No. 3, April 1983, S. 455 ff.
- Ritchie, Michael (1986): Saudi Arabia: Oil Crisis Prompts Budget Delay, in: Middle East Economic Digest, Vol. 30, No. 11, 15. 3. 1986. S. 30.
- Roberts, Richard (1986): The Changing Role of the Gulf Expatriate, in: Middle East Economic Digest, Vol. 30, No. 13, 29. 3. 1986, S. 8.
- Saraf, Sunil (1985): Indians Fall into Middle East Jobs Trap, in: Middle East Economic Digest, Vol. 29, No. 19, 10. 5. 1985, S. 49.
- Saraf, Sunil (1986): Indian Labour Loses Ground in the Middle East, in: Middle East Economic Digest, Vol. 30, No. 32, 9. 8. 1986, S. 8 f.
- Seccombe, Ian J. (1986): The Myth of the Expatriate Exodus, in: Middle East Economic Digest, Vol. 30, No. 30, 26. 7. 1986, S. 28 f.
- Shah, Nasra M./Arnold, Fred: Government Policies and Programs Regulating Labor Migration, in: Arnold, Shah 1986, S. 65 ff.
- Shell (1986a): Deutsche Shell AG: Mineralöl, Erdgas, Kohle. Shell Briefing Service, Hamburg Mai 1986.
- Shell (1986b): Deutsche Shell AG: Mineralöl und OPEC. Shell Briefing Service, Hamburg Juli 1986.
- World Bank (1985): World Development Report 1985, New York: Oxford University Press.